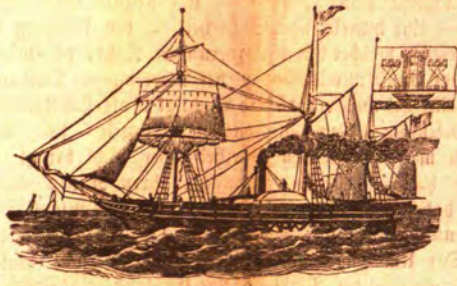


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pr. Annuncando 3 Mark, mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No 53.

Wiemel, Sonntag, den 3. März

1878.

Tagess-Chronik.

Den 4., Abends 8 Uhr: 1) Versammlung des Handwerker-Vereins, 2) im Victoria-Saale zweite Vorlesung; 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Saale Versammlung des Kriegervereins.

Tabak und Kaffee.

Die beiden großen Europäischen Kaiserreiche Deutscher Nation, das Deutsche und das Oesterreichische, werden im gegenwärtigen Augenblick von nicht unbedeutenden Krisen beunruhigt, welche eine gar eigenthümliche Gestalt angenommen haben. Es sind nicht etwa Handels-, sondern hoch politische Staatskrisen, und beinahe knüpfen sie sich an zwei Handelsartikel, an zwei Artikel des täglichen Gebrauchs, an zwei ursprünglich gar nicht heimische, sondern importirte, auf dem heimischen Boden verpflanzte, durch die Gewohnheit zu Bedürfnissen umgeschaffene Artikel — und wollen wir sie nach vielen benennen, so müssen wir die Deutsche als die Tabakskrisis, die Oesterreichische als die Kaffeekrisis bezeichnen.

Es ist nicht uninteressant die Frage zu beantworten, wie diese Parallellisten entstehen und sich gerade an diese Genussgegenstände knüpfen konnte.

Die beiden Reiche haben das Gemeinsame, daß sie kein so eigentliches Ganze bilden, wie die übrigen Europäischen Staaten, sondern eine Vereinigung mehrerer Staaten, welche in Deutschland durch Conföderation, in Oesterreich durch Personalunion zusammengefaßt sind. In beiden Fällen ist die Einheit eine volle, ganze, achtunggebietende, bloß nach außen hin fühlt sich der Deutsche als Deutscher, der Oesterreicher als Oesterreicher, giebt sich sein patriotischer Eifer, sein Oesterreichsgefühl, sein Nationalstolz, sein Staatsbewußtsein kund — nach innen ist der Deutsche nicht Deutscher, sondern ein Preuße, Bayer, Sachse u., und der Oesterreicher nicht Oesterreicher, sondern ein Ungar, Böhme, Tyroler u.; da schrumpfen denn all die Hochgefühle des Einheitsbewußtseins zusammen und es bleibt schließlich nichts übrig, als das nackte, kahle Bedürfnis.

Das ist nun einmal nicht anders im Staatenleben wie im Einzelleben; alle Romantik, alle Gefühlsschwelgerei, alle hochfliegenden Herzensempfindungen müssen schließlich die Segel streichen vor dem täglichen Bedürfnis. Es ist im Staatshaushalt wie im Familienhaushalt. Wo Mangel herrscht, die Einnahme die Ausgabe nicht balancirt, ein Manko sich einschleicht, ein Deficit Platz greift, da kriechen die aufstrebenden Gefühle in die verborgenen Ecken der Herzenskammer zurück: — hieran mochte Herr Hansemann vorzugsweise gedacht haben, als er den erhabenen Anspruch that: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.“

Nun sind aber die Bedürfnisse des modernen Staates keine geringen; es erfordert die Anspannung aller Steuerkraft, das Ausbieten aller Finanzkünste, um Einnahme und Ausgabe im Gleichgewichte zu erhalten, und trotzdem ist das Deficit der Krebschaden, welcher an dem modernen Staate kriecht und die Staatsschulden immer größere Dimensionen annehmen läßt. Sowohl viele Republikaner von 1848 als auch viele Socialdemokraten von heutzutage gaben ganz ernstlich den Rath, den Staat nur ganz ruhig wirtschaften zu lassen; er arbeite schon vermöge seiner immer mehr anwachsenden Schuldenlast an seiner Auflösung und müsse schließlich der Republik resp. der Socialdemokratie in die Arme fallen. In der That, wenn der Staat ein bloßes Rechenexempel und nicht vielmehr ein Werk der freien Sittlichkeit und sittlichen Freiheit wäre, so müßte die moderne Finanzwirtschaft notwendig zur Auflösung führen.

Im Föderativstaate, wie Deutschland und Oesterreich, wo neben dem Haushalte der Einzelstaaten auch noch das Reichsbudget beschafft werden muß, ist die Finanzwirtschaft eine noch viel mißlicher, als in Einheitsstaaten. In Oesterreich besteht das Reichsbudget aus vereinbarten Quoten für einen jeden Theil und bei uns in Deutschland aus Matrilinearbeiträgen, welche von den Einzelstaaten nach ihrer Bevölkerungszahl erhoben werden.

Die Staatseinnahmen werden durch Steuern beschafft, die bekanntlich von zweierlei Art sind, directe und indirecte. Directe Steuern sind solche, welche vom Einkommen und vom Besitze eines jeden Einzelnen und indirecte Steuern sind solche, welche von allerlei besteuerten Verbrauchsgegenständen erhoben werden. Wer einen solchen Gegenstand kauft, hat mit dem Kaufpreise die Steuer gleichzeitig mitbezahlt. Unsere vom Liberalismus vorzugsweise beherrschte Zeit hat eine ganz be-

sondere Vorliebe für die directe Steuer — soweit man Steuern überhaupt lieb haben kann — und erkennt in ihr die einzig gerechte Besteuerungswelt, während, wie man sagt, die indirecte Steuer den Armen wie den Reichen in gleicher Höhe treffe. Wie es sich damit verhalte, muß für jetzt notwendig dahin gestellt bleiben. Nur so viel ist gewiß, daß die directe Steuer eine ungeheuer drückende und ganz besonders für den Mittelstand eine so hohe ist, daß er sie kaum ertragen kann; ferner ist gewiß, daß der Staat trotz höchster Anspannung der Steuerkraft des Volkes nicht im Stande ist, alle seine Bedürfnisse auf directem Wege zu beforgen.

Um es nun nicht zum Deficit kommen zu lassen soll das Fehlende auf indirecter Weise gewonnen werden, und da ist man in Oesterreich auf die Besteuerung des Kaffees und bei uns auf die Besteuerung des Tabaks verfallen. Man hofft dadurch, nicht etwa über das Deficit für alle Zeit hinaus zu kommen, sondern vorerst nur einen Anfang und Uebergang zu gewinnen, und nach und nach immer mehr und mehr Verbrauchsgegenstände, und zwar vorzugsweise die allerwerthevollsten als einträglichen Steuerobjecte in den Bereich der indirecten Steuerveranlagung zu ziehen.

Zunächst hatte dieses Bestreben, sowohl in Oesterreich als auch bei uns die Wirkung, die betreffenden Minister zum Wanken zu bringen und eine Krisis herbeizuführen. Es scheint aber schließlich, daß diese Krisis bei uns denselben Verlauf wie in Oesterreich nehmen wird. Die Steuerkraft des Volkes wie die des Landes wird weiter nichts übrig bleibt, als das Geld da zu nehmen wo man's bekommen kann.

Niemand aber soll sich belommen lassen, solche Dinge als geringfügig zu betrachten, als nicht würdig der erhabenen Staatsidee und auf den Materialismus der Zeit schimpfen, welche den Bestand des Staates von Kaffee und Tabak abhängig macht. „Nihil est in intellectu quod non fuerit in sensu.“ „Nichts ist in der Vernunft, was nicht zuvor in den Sinnen war“ sagt der Philosoph. Nichts ist in der Idee, was nicht vorher an der Materie festlebte. Von Idee und Gefühlen allein kann man nicht leben, man muß nicht allein den Forderungen des Herzens, sondern auch den Bedürfnissen des Magens Rechnung tragen. Jedes Liebespaar, welches sich einen eignen Hausstand begründete, wird uns das beständige können. Wie mit dem Familienhaushalt, so verhält es sich auch mit dem Staatshaushalt — das Material ist stets die Grundlage des Idealen.

Politische Uebersicht.

r. Wemel, den 2. März

Der Diktaturparagraphe für Elsaß-Lothringen, seit langen Jahren ein regelmäßig wiederkehrendes Thema, bildete am 28. den ersten Gegenstand der Besprechung im Reichstage. Der Oberpräsident der Reichslande hatte, auf den erwähnten Paragraphen sich stützend, ein Blatt verboten, welches erst erscheinen sollte. Den abwesenden Reichskanzler interpellirte man in drei Beziehungen: 1) ob er von dem Vorgange wisse? 2) wie er denselben mit den geltenden Gesetzen in Einklang bringen wolle? 3) ob er dem unterdrückten Blatte zu helfen gedente? Für den abwesenden Reichskanzler antwortete Herr Herzog ad 1) mit „ja“, ad 2) mit „thut gar nicht nöthig“ und ad 3) mit „nein“. Herr Herzog begnügte sich einzig und allein mit der Zustimmung der Deutschen Reichspartei, welcher Herr von Schmid-Württemberg im eigentlichen Sinne des Wortes schreienden Ausdruck gab. Die Interpellation Entloßt, die gewünschte Erhöhung der Unterstützung der Familien von zumeist einberufenen Reserve- und Landwehmannschaften betreffend, sowie über die Regelung der Communalverhältnisse der Militärpersonen, fand schnelle Erledigung, da der Vertreter des Bundesrathes die Erklärung abgab, daß in erster Beziehung den Wünschen des Interpellanten gewillfahrt werden sollte, wenn auch möglicherweise noch nicht in dieser Session. In der zweiten Richtung lautete der Bescheid weniger günstig, da die Schwierigkeiten, welche der einheitlichen Regelung dieser Materie entgegenstehen, noch dieselben sind wie früher.

Die Bestätigung der Authentizität der vom Rauter'schen Bureau veröffentlichten Friedensbedingungen steht noch aus theilweise werden sie sogar officiös auf das entschiedenste demontirt. Nach directen Mittheilungen der Pol. Corr. aus Konstantinopel bilden noch immer die Frage der Abtretung eines Theiles der Türkischen Flotte an Rußland und die Eventuali-

tät des Einmarsches eines Theiles der Russischen Armee in Konstantinopel die Schwierigkeiten für die Unterzeichnung des Friedensvertrages. Wenn auch Rußland eingeräumt hat, die Erfüllung der stipulirten Forderung nach Cession eines Theiles der Flotte auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen, und wenn es auch zulagt, den Aufenthalt seiner Truppen in Konstantinopel auf den kürzesten Termin zu beschränken, so sträubten sich doch noch immer sowohl der Sultan als die Türkischen Minister, diese Bedingungen anzunehmen, auch England will erst recht von einem Einmarsche der Russen in Konstantinopel nichts wissen.

Die Englischen Rüstungen werden mit einem Eifer fortgesetzt, werden bis zu einem Grade ausgedehnt, der ernstlich beunruhigend wird. Sogar im Auslande hat die Englische Regierung 150 000 Stück Snider-Gewehre bestellt. Es dürfte dies wohl der erste Fall sein, daß England im Auslande Aufträge von Waffen ertheilt und gestattet dies einen Rückschluß auf die kolossale Inanspruchnahme der einheimischen Werke für Kriegszwecke. Freilich, ein wesentlicher Umstand kommt hier in Betracht, der zur Verhütung dient. Der officielle Telegraph in London verkündet jedes Rüstungsdetail, jede auf einen Kriegsfall berechnete militärische Verfügung mit wahrer Dilation. Vergleichen pflegt man sonst eher geheim zu halten, wenn man einen Krieg ernstlich will. Die demonstrative Verkündigung jeder militärischen Ordre beweist, daß England sich nicht in einen nachdrücklichen Nachdruck gewöhnlichen Krieges ernstlich in Betracht zieht. Durch die lante Bekannmachung jeder vorbereitenden Maßregel, durch die lante doch, den Krieg überflüssig zu machen, Rußland zum Nachgeben zu veranlassen.

Unterdessen gewinnt es den Anschein, als ob Rußland, wenigstens was den Conflict mit England anbelangt, es nicht aufs Aeußerste antommen lassen wolle. So kommt eine Meldung, nach welcher Großfürst Nikolaus, der bekanntlich in letzter Zeit stark auf eigene Faust arbeitete, sich nun aus freien Stücken entschlossen haben soll, das Reichsbild Konstantinopels mit seinen Truppen nicht zu betreten. Es genügt ihm wohl, von den eingenommenen Höhen aus den Türken in die Fenster gucken zu können. Es ist also möglich, daß wenn sich nur erst ein Russisch-Englischer Modus vivendi gefunden, vorläufig auch ein Oesterreichisch-Russischer finden werde. Vielleicht bekommt noch Graf Sumarokow Gelegenheit, sich darauf zu berufen, daß seine vielbesprochene Mission wenn auch spät und erst nach einer blutigen anderthalbjährigen Pause, doch gelungen sei.

Die reactionäre Partei des Französischen Senats setzt den kleinen Krieg gegen die Republik und das gegenwärtige republikanische Cabinet mit ungeschwächtem Eifer fort. Die neueste zu diesem Behufe von den Herren Buffet und Broglie ausgegebene Parole lautet, der Senat möge das Ausgaben-Budget nicht annehmen, so lange die Kammer nicht das Einnahmen-Budget votirt hätte. Die monarchischen Deputirten würden daher einen Antrag einbringen, das Einnahmen-Budget noch vor den Osterferien zu votiren, auf welchen übrigens die republikanische Kammer-Majorität erst dann eingehen dürfte, wenn der Senat die drei Garantie-Gesetze erledigt haben wird. Bezüglich des Colportage-Gesetzes ist dies bereits erfolgt, und muß dessen Annahme durch den Senat als ein eclatanter Sieg der Regierung bezeichnet werden, der sich wohl auch bei der Beschlußfassung über die anderen Gesetze fühlbar machen dürfte. — Nicht ohne Spannung erwartet man in Pariser politischen Kreisen den Ausfall der am Sonntag stattfindenden Nachwahlen für die Deputirten-Kammer. Es sind nicht weniger als 17 Sitze, von denen nur zwei durch den Tod der betreffenden Deputirten erledigt wurden, zu besetzen. In 15 Wahlbezirken sind die von der Kammer invalidirten Vertreter zu ersetzen.

Der Magdeburger Zeitung wird aus Rom telegraphirt, der neue Papst wolle die clericale Partei anweisen, künftighin an allen Italienischen Wahlen theilzunehmen. Die allgemeinen Wahlen für das Parlament stehen allerdings erst in zwei Jahren bevor, aber es giebt stets Ergänzungswahlen, und diese könnten gleichsam als Krastmesser der ultramontanen Partei dienen. Erläßt der Papst wirklich den Befehl an die katholischen Parteien, sich an den Wahlen zu betheiligen, läßt er das Schlagwort: *Nè elettari, nè eletti!* fallen, dann werden die Liberalen ihre ganze Energie aufbieten müssen, um das Terrain zu behaupten.

In Konstantinopel ist nach einem Telegramm der „Daily News“ eine republikanische Verschwörung entdeckt worden, an der sich angeblich Sulejman Pascha und die Opposition in den aufgelösten Kammern betheilig haben. Der Erstere wurde bekanntlich in Gallipoli „wegen Insubordination“ verhaftet; die türkischen Deputirten werden in großer Anzahl nach Syrien in die Verbannung geschickt. Wie viel an der angegebenen Verschwörung Wahres und Erfindung ist, wird sich nicht sobald feststellen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar. Im Reichstage wurde heute von Abgeordneten, welche dem Finanzminister Camphausen seither nahe standen, mit Bestimmtheit behauptet, daß derselbe gestern beim Kaiser direct sein Entlassungsgesuch eingereicht habe und Willens sei, bei demselben zu beharren. Die Nachricht, daß mit Herrn Delbrück Verhandlungen wegen seinem Wiedereintritt in den Reichsdienst anknüpft seien, können wir mit Bestimmtheit als unrichtig bezeichnen.

Im Herrenhause wird voraussichtlich die nächste Sitzung am 13. oder 14. März stattfinden und in derselben sofort mit der Verathung des Gerichtsorganisationsgesetzes begonnen werden.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Elsaß-Lothringen und für Rechnungswesen hielten heut Vormittag eine Sitzung und beriethen zunächst über den Gesetzentwurf betreffend die Verlegung des Etatsjahres für das öffentliche Rechnungswesen in Elsaß-Lothringen, Sodann erfolgte die Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1879, die Ueberschüsse der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen pro 1876 etc. und die Allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen pro 1873. — Daran schloß sich noch eine Sitzung des Ausschusses für Elsaß-Lothringen, welcher über den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen betreffend die Verwendung von Zuschüssen berieth.

Die Geschäftsordnungs Commission des Reichstages hielt heut Vormittag eine Sitzung, um über die Fortdauer der Mandate der Abg. Becker (Oldenburg) und Dr. Bürtlin (Baden) zu berathen, welche bekanntlich in neuerer Zeit im Amte befördert worden sind. Die Commission beschloß in beiden Wahlanlagenheiten noch weitere Erhebungen zu veranstalten und noch keinen Beschluß zu fassen.

Die I. Abtheilung des Reichstages beschäftigt sich heut mit der Prüfung der Wahl des Abg. Clauswitz (1. Merseburger Wahlkreis) und beschloß diese Wahl für gültig zu erklären.

Der Abg. Dr. Vamberger hatte zu heute Vormittag eine Besprechung von Mitgliedern aller Fractionen, welche das freihändlerische Princip vertreten, veranstaltet, um sich über ihre Stellung schlüssig zu machen, welche sie der Demission der Bundesregierung in Betreff des Deutsch-Oesterreichlichen Handelsvertrages beschloß, vorläufig noch keinen definitiven Beschluß zu fassen, sondern ihre Entscheidung noch einer weiteren Besprechung dieser Frage vorzubehalten.

Von dem Abg. Dr. Zimmermann und unterstützt von 28 Mitgliedern der Fortschrittspartei ist der Antrag gestellt worden, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß dem Reichstage bald thunlichst eine Gesetzesvorlage gemacht werde, wodurch das Wechselstempelsteuergesetz vom 10. Juni 1869, besonders der § 2 desselben, mit der neueren Gesetzgebung in Uebereinstimmung gebracht wird.

Die Petitions-Commission des Reichstages hielt heut Vormittag wiederum eine Sitzung, in welcher eine Anzahl Petitionen von keinem allgemeinen Interesse zur Erledigung gelangten. In Betreff einer Petition aus Süddeutschland, in welcher gebeten wurde, eine Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz nicht vorzunehmen, da sich dieses Gesetz für die Verhältnisse Süddeutschlands sehr gut bewährt habe, beschloß die Commission, den Beschluß einstweilen noch auszulassen und zu der Verathung einer Regierungscommission hinzu zu ziehen, um von demselben zu erfahren, ob dem Hause zu dieser Materie in der gegenwärtigen Session noch die allgem. erwartete Vorlage des Bundesraths zugehen werde.

Oesterreich.

Die Sechsig-Millionen-Forderung der Regierung wird von Officiern bei Weitem kriegerischer ausgelegt, als vom Grafen Andrássy selbst. Die gestern verzeichnete Version, welche auf eine Verwendung des Credits zur Occupation des „verlorenen Postens“ Bosnien und der Herzegovina hindeutet, gehört noch zu den gemäßigten; in den ungarischen Blättern wird die Creditsforderung einmüthig als der Vorläufer des großen Krieges gegen Rußland angesehen. Der Pester Lloyd macht darauf aufmerksam, daß sich hinter dem Borswands Rußlands, gegen Serbien und Rumänien militärische Vorsichtsmaßnahmen zu treffen — damit sind die Truppenanhäufungen in Rumänien gemeint — „andere Absichten“ verbergen können. An einer andern Stelle geht dasselbe Blatt sogar einen Schritt weiter und berichtet, „es wäre sehr wohl denkbar, daß die Regierung sich verpflichtet erachten könnte, unter Umständen unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit selbstständig alles dasjenige vorzunehmen, was die nachgerade unberechenbar gewordene Weiterentwicklung der Ereignisse im Orient unaufschiebbar erscheinen möchte und es würde nicht überflüssig zu hören, daß auch diese Vorkehrungen schon Gegenstand ernstester Erwägung und fester Entschlüsse geworden seien.“

Rußland.

Moskau, 21. Februar. Es erheben sich Stimmen in der Presse, die, abgesehen von der völligen Beherrschung der Balkan-Halbinsel durch die Russen und der bis zu den Thoren von Konstantinopel reichenden Demarcationslinie, keineswegs die schwachen Seiten des abgeschlossenen Waffenstillstandes

verkennen, vielmehr offen auf solche hinweisen. Ein Blick auf die Karte genügt, um darzutun, daß Rußland von der Seite des Meeres keineswegs hinreichend gesichert ist. Strategen und Politiker dürfen sich in ihren Maßregeln nicht durch Volksirrationen, durch „des Pöbels Geschrei“ beeinflussen lassen. „Zargrad“ mag für die Menge die Stadt der Verheißung sein, der religiöse Schwärmer mag davon träumen, das Banner St. Georg's auf der Kuppel der Sophienkirche zu setzen; ein commandirender General hat andere Aufgaben. Es bleibt mehr als fraglich, ob die Besetzung von Konstantinopel den Russen bei der Wendung, welche dieser Krieg bei dem Einschreiten neuer Feinde — wir nennen England und Oesterreich — eine hinreichende Sicherheit für den Abschluß eines Friedens bietet, welcher den Anforderungen Rußlands entspricht. Ein einziger Punkt unmittelbar an der Meerenge der Dardanellen selbst hat eine bei weitem größere Wichtigkeit als Konstantinopel, dessen Besetzung dem nationalen Ehrgeiz der Russen schmeicheln mag, greifbaren Vortheil aber nicht bringt. Die Engländer haben es besser verstanden, ihren Nutzen zu wahren; sie haben das Schwanken der Russen, Gallipoli zu besetzen, benutzt und ihre Flotte durch die Dardanellen gehen lassen. Der Umschlag, der — wie das Gericht sagt — in der Stimmung der Pforte gegen England eingetreten sein soll, ist reine Erfindung. Die Türken sind schlau genug, Derartiges den Russen vorzuspiegeln; in Wahrheit betrachten sie diese jedoch als ihre Todfeinde, was sie in der That auch waren und bleiben werden; das empfindet jeder Missethater instinctiv. — In einem Artikel der Moskauer Zeitung — er stammt von einer Dame — heißt es: „Wir sind überzeugt, daß auf den Blättern der Geschichte kein Krieg zu finden ist, der von einem ganzen Volke mit solcher Selbstverleugnung Geduld und Ausdauer geführt worden, wie dieser Krieg; wir glauben auch nicht, daß irgend ein Land, ein anderes Volk dazu fähig wäre.“ Ohne die Ausdauer, die Tapferkeit und den Heldennuth des russischen Soldaten wie die Opferfreudigkeit des Volkes in Zweifel ziehen zu wollen, wird man doch dem patriotischen Urtheil der Dame hinzuzufügen müssen, daß dieser Krieg bei all den nicht abzustreitenden glänzenden Eigenschaften der Krieger und des Volkes auch seine dunkeln Seiten hat, die weniger noch in den großen strategischen Fehlern, die auf beiden Kriegsschauplätzen in der ersten Hälfte des Feldzuges gemacht worden, hervortreten, als sich in der beispiellosen Gewissenlosigkeit, Vernachlässigung und Verschleppung offenbaren, welche die für die Verpflegung der Armee und die Versorgung und Leitung der Hospitäler verantwortlichen Personen und Lieferanten sich zu Schulden kommen lassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. März. Der Kaiser nahm gestern die Vorträge des Kriegs-Ministers, Generals von Kamelke, und des Chefs des Militär-Cabinet's, Generalmajors v. Albedyll, entgegen. Die Besprechung betraf die Einverleibung einer Reihe wichtiger Commissionen von der Petersburger Regierung. Oesterreich und England bringen auf den Abschluß der Friedenspräliminarien und den Beginn der Conferenzen. — In der Sitzung der Budgetcommission trat der Marine-Minister Stöck für die Bewilligung der im Etat geforderten Summe für die Zustandhaltung der Kriegsschiffe ein, da die gegenwärtige politische Lage eine verstärkte Entfaltung unserer Marine nöthig machen könnte. — Es wird allseitig beklagt, daß der Finanz-Minister Camphausen gestern seine Entlassung eingereicht habe. Ob diese Entlassung angenommen wird, ist noch zweifelhaft; jedenfalls ist die Entscheidung nicht sofort zu erwarten. — Eine Versammlung freihändlerischer Abgeordneter aller Fractionen beschloß heute die Vertagung der Discussion über die Demission, betreffend den Handelsvertrag mit Oesterreich, zu beantragen und setzte eine Commission ein, welche eine Resolution über die Nothwendigkeit der Erneuerung, event. weiterer Verlängerung des Vertrages abfassen soll.

[Berliner Börse vom 28. Februar.] Die Tendenz der heutigen Börse war matt. Demuthigende politische Nachrichten machten das Geschäft erstarren und die Course sinken. Creditactien verloren 5 Mark, Franzosen 5 Mark schlechter, Bahnen ohne Verkehr, Renten geschäftslos, Deutsche Fonds fest und still, fremde stark weichend.

Wien, 1. März. Eine geheime Versammlung einer Anzahl von Mitgliedern der Oesterreichischen Delegation berieth über die eventuelle Creditsforderung, ohne einen Beschluß zu fassen. Die Meinungen der Blätter über die Anschuldigungen der Delegirten widersprechen sich; soviel scheint jedoch daraus hervorzugehen, daß die Creditsforderung wohl bekämpft, schließlich aber doch angenommen werden würde. — Der Kaiser ordnete an, daß die Vornahme der Neuwahlen für die Landtage auf den Herbst verschoben werde.

Wien, 28. Februar. Unterhaus Simonyi richtete eine Interpellation an die Regierung wegen der angeblich durch die Russen erfolgten Hinrichtung Oesterreich-ungarischer Unterthanen in der Türkei. Der Ministerpräsident erklärte, er werde die Interpellation später beantworten, das Ministerium des Auswärtigen werde vorerst Erhebungen veranlassen, um die Wichtigkeit der Thatfache zu ermitteln.

Versailles, 28. Februar. Der Senat berieth das Generalstabsgesetz und nahm den Antrag Millots an, welcher Officiere aller Waffengattungen zum Generalstab zuläßt.

Rom, 28. Februar. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ wird Cardinal Simeoni einen Posten als Staatssecretär nächsten Montag übernehmen und dabei eine Note an die Mächte richten, worin denselben für den dem Conclave geleisteten Beistand und für die Kundgebungen zu Gunsten des neugewählten Papstes gedankt wird. Fast sämtliche päpstliche Kantien sollen, um früher eingegangener Verpflichtungen enthoben zu sein, vererbt werden.

Madrid, 1. März. Der Congreß berieth die Adresse auf die Thronrede. Castellar ging auf die politische Ziel-

setzung Spaniens ein und äußerte: Spanien leide an zwei Wunden, die eine sei Gibraltar, die andere am Tajo. In den Bewohnern Gibraltars fließe Spanierblut. — Gibraltar müsse sich in den Händen Spaniens befinden. Castellar behauptete, die Regierung habe eine PreSSION auf die Cardinale bei der Papstwahl ausgeübt. Der Ministerpräsident bestritt die Behauptung. Er erklärte es für unnöthig, sich mit der Orientfrage zu beschäftigen; Spanien sei dabei in keiner Weise interessirt. Die Adresse wurde mit 189 gegen 62 Stimmen angenommen.

Washington, 28. Februar. Präsident Hayes hat gegen die vom Senate und vom Repräsentantenhaufe geschlossene Bill über die Silberausprägung das ihm zustehende Veto ausgesprochen.

— Eine Botenschaft Hayes' an den Congreß sagt: Er besetzte die Silberbill mit dem Veto, weil er überzeugt sei, daß sie den öffentlichen Credit schädige. Mit Rücksicht darauf, daß ein Unterschied zwischen dem Werth des Golddollars und des Silberdollars bestehe, daß die Bonds in dem Glauben, daß sie in Gold zahlbar seien, verkauft wurden, sei man berechtigt, den Vorschlag der Silberbezahlung als argen Vertrauensbruch zu betrachten. Der Hauptfehler der Vorlage sei, daß sie die vorher bestehenden Schulden nicht gegen ihre Wirkung schütze, falls der von ihr creirte Münzfuß von geringerem Werthe sei, als das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel zur Zeit der Constatirung der Schulden. Die Silberdollars dürften nur zum Marktwerte gesetzliches Zahlungsmittel werden. Der Standardwirth (Silber-Münzfuß) könne nicht ohne Zustimmung beider Contractanten geändert werden. Er könne nicht eine Bill unterzeichnen, welche seines Erachtens eine Verletzung heiliger Verpflichtungen autorisire.

— Präsident Hayes sprach gegen die Silberbill sein Veto aus. Die mit dem Veto des Präsidenten an das Repräsentantenhaus zurückgelangte Silberbill wurde vom Repräsentantenhaus nochmals erwogen und mit 196 gegen 73 Stimmen genehmigt. Der Senat nahm die Bill mit 46 gegen 19 Stimmen an. Die Bill wird soweit Gesetz.

Kriegsnachrichten.

St Petersburg, 1. März. Eine Depesche des „Golos“ aus Jassy von gestern meldet: Unter den im Laufe des Januar und Februar durch Jassy transportirten Verwundeten hat sich die Zahl der Typhuskranken stark vermehrt. Sie ist auf 19 pCt. gestiegen und betrug früher 5 pCt. Sämmtliche Waggons der Fratelli-Jassy-Bahn sind inficirt. Die Desinfection wird in geringem Maaße angewendet und schafft keine Abhilfe. Auf der ganzen Linie Simnitsa-Fratelli verweisen massenhaft unbestattete Leichen. Es ist unbedingt nothwendig, daß die aus Bulgarien und Rumelien zurückkehrenden russischen Truppen nicht über Simnitsa, Fratelli und Jassy sondern über das Schwarze Meer transportirt werden. Die in Jassy befindliche Sanitäts-Commission bleibt

Wien, 28. Februar. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Athen von gestern gemeldet, bei Canea länden seit zwei Tagen anhaltende erbitterte Kämpfe statt, in Canea selbst seien viele Christen von den Muhammedaner ernstlich bedroht. In Chimarra (Griechisch-Albanien) sei gleichfalls ein Aufstand ausgebrochen. Delvigno stehe in Gefahr, in die Hände der Aufständigen zu fallen. — Gegenüber einer Bularester Mittheilung wonach Oesterreich und England sich einer Retrocession Bessarabiens widersetzen, bemerkt die „Politische Corresp.“, diese Meldung entspreche nicht den thatsächlichen Verhältnissen, mindestens sei nichts davon bekannt, daß eine oder mehrere Mächte gerade in dieser Frage Rußland opponirten.

London, 28. Februar. [Unterhaus.] Wolff meldet eine Anfrage für morgen an, ob im Hinblick auf die am 17. Januar 1871 von den Conferenzmächten unterzeichnete Erklärung, daß keine Macht sich von dem Pariser Vertrag ohne Zustimmung der anderen Contractanten emancipiren könne, Rußland und die Türkei informiert seien, daß kein Vertrag, welcher den Abmachungen von 1856 und 1871 zuwiderlaufe, als gültig anerkannt werde. — Northcote antwortet Hartington, Papier und Wolle seien nicht zu Chefs der Expedition ernannt, sondern nur dazu anzuweisen, falls eine Expedition nöthig werde. Die Wahl fand vor 10 oder 12 Tagen statt; Papier wurde aus Gibraltar berufen, damit er mit den Militärbehörden consultiren könne und zum Handeln bereit sei, wenn es erforderlich sein sollte. Northcote antwortet Pim, betreffs seiner ersten Frage vermüthe er, das Haus sei ebenso ermüdet zu hören, wie er zu sagen, daß er über die Friedensbedingungen noch nicht informiert sei. Bis dieselben bekannt wären, seien derartige Fragen hypothetisch. Allein falls jene Bedingungen das Britische Interesse nachtheilig berührten, werde die Regierung geeignete Schritte thun, dasselbe zu vindiciren und zu schützen. Betreffs Gallipoli sei er nichts anzuführen vermögend, als was durch den Schriftwechsel bekannt sei.

[Oberhaus.] Dochester fragt über Derby's Art, eine Interpellation zu beantworten, und fragt, ob die Regierung über die Position der türkischen Panzerflotte informiert sei. Derby weist die Beschwerden als ungerechtfertigt zurück und erklärt sich bereit, die gestellte Frage in gewissem Grade zu beantworten. Die Regierung glaubt genaue Informationen über den größeren Theil der türkischen Flotte zu besitzen, halte die Mittheilungen aber nicht für wünschenswerth, weil es nicht Sache der Regierung sei, Fragen über die Bewegungen fremder Flotten zu beantworten, und weil die Regierung noch nicht über die Unterzeichnung des Friedens unterrichtet sei. Das gegenwärtige Verhältniß sei: suspendirte Feindseligkeit und Waffenstillstand, aber kein Friede. Alle hoffen, daß der Krieg beendet sei, aber immerhin bestehe die Möglichkeit der Erneuerung des Krieges, und es wäre der türkischen Sache, die Dochester befrworte, nicht dienlich, dem gesammten Europa somit auch den etwaigen türkischen Feinden, die genauen Positionen der türkischen Flotte mitzutheilen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.
London, 4. März. Bureau Neuter meldet
aus Constantinopel vom 1.: Die Britische Flotte
geht Wahrscheinlich nach Ismid. Der „Times“ folgt
aus Gallipoli vom 27. Februar gemeldet: Der
Gouverneur der Dardanellen empfing vom Seras-
kierate die Befehle, seinen weiteren fremden Kriegs-
schiffen die Einfahrt in das Marmarameer zu ge-
statten.

Locales.

* [Schul-Inspection.] Dem Herrn Pfarer Richter in
Schwarzort ist die Verwaltung der Local-Inspection über die
Schule dortselbst übertragen worden.

* [Nautischer Verein.] Am Montag wurde in Berlin
der 10. Vereinstag des Deutschen Nautischen Vereins ab-
gehalten. Der von dem Vorstande vorgelegte Bericht über das
Jahr 1877 verbreitet sich u. A. auch über die Geschäfte der Rhe-
derei im verflochtenen Jahre was folgt: 1877 den Erwerb durch
die Rheideri anbetreffend, so wie das Jahr 1878 ein eben so ungünsti-
ges gewesen, als seine Vorgänger. Gegenüber dem schleppenden
Gange des Handels, der eingeschränkten Consumption und dem
Mangel an Speculationsgeist mache sich die Ueberproduction von
Schiffen doppelt fühlbar. Das Dampfschiff erobere sich mehr und
mehr Terrain gegenüber dem Segler, der beim jetzigen Stande der
Frachten eigentlich nur als Werthobject dienen kann, wenn er in
großen Dimensionen gebaut ist. Die Erkenntnis, daß nur noch
sonder auch in heimischen Rheidereikreisen vorhanden: leider fehlten
den capitalarmen Deutschen zum Bau solcher Schiffe die Mittel.
Als charakteristisch sei hervorzuheben, daß während man so lange
der Ansicht war, daß auch auf kurzen Fahrten Dampfboot nicht ohne
Aus- und Rückfracht bestehen könnten, die meisten in der Diffe-
anlangenden Dampfbooter anlangen, um Getreide, Holz und
andere Massengüter nach westlichen Ländern zu laden und daß auf
solchen Fahrten, trotz der niedrigen Frachten, ein bescheidener Ge-
winn erzielt werden konnte. — Während der Krimkrieg über die
Deutsche Rhederei einen Goldregen ausschüttete, hat ihr der jetzige
Orientalkrieg keinen Nutzen gebracht. — In den continentalen
Rheinländern, besonders denjenigen, deren Schiffen sich mit Holz-
transporten beschäftigen, dauere die Aufregung fort über den Ein-
griff, den sich England erlaube, indem es — entgegen bisherigen
völkerrechtlichen Brauch — bei Erlaß der „Merchant Shipping Act“
vom Jahre 1876 die darin enthaltenen schiffsfahrtpolizeilichen Vor-
schriften nicht auf die eigenen Schiffe beschränkte, sondern dieselben
auch auf Schiffe anderer Flaggen ausdehnte. England, so meint
der Bericht, thue nicht wohl daran, der kurzfristigen Politik des
vermeintlichen Augenblicklichen Vorteils zu huldigen und sich rüd-
wärts mit aller Welt zu verfeinden. In neuerer Zeit habe sich
bei mancher Gelegenheit gezeigt, daß die Macht einer Kriegsstotte
mehr in der Einbildung der Menschen, als in der Wirklichkeit be-
ruht. Die Englands Ansehen als Kriegsmacht unter dieser Er-
kenntnis geklungen, so werde auch die Zeit kommen, wo Europa im-
der Tyrannei, die England als frühere Königin der Meere noch immer
anzukübeln versucht, indem es der Welt Gesehe vorschreibt, sich
nicht mehr werden gefallen lassen. Auf die Dauer werde es nicht
geduldet werden, daß die staatliche Caperei im Seekriege nur des-

halb eine gesetzlich functionirte Einrichtung bleibt, weil England
aus der Beibehaltung des barbarischen Brauchs Vorteil zu ziehen
vermeint. Uebrigens kommen bereits in England verdingliche Men-
schen zur Ueberzeugung, daß die Schifffahrt keine Englische Do-
mine sei, sondern einen internationalen Character trage. Schließ-
lich begreift der Bericht noch die Annahme bestimmter Grundzüge,
betr. die Havarie große auf dem Vereinstage der Gesellschaft für
Reform und Codification des internationalen Rechtes in Antwerpen
am 25. d. d. in vorerwähnten Ereignissen des Jahres 1877.

* [Jagd.] Heruntergekommen dürften geschossen werden:
Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen,
Sumpfs- und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für
welches das Jagdgesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem
Monat mit der Jagd zu verschonen.

* [Glück muß der Mensch haben!] Ein Freund un-
seres Blattes schreibt uns aus Frankfurt a. M. vom 28. Februar.
Bekanntlich ist es bis jetzt in der Familie Rothschild Sitte ge-
wesen, kein fremdes Glied in dieselbe aufzunehmen, weshalb es
sein Ueber die Tochter des Freiherrn Willib. v. Rothschild mit
Max Goldschmidt von hier, großes Aufsehen erregt. Letzterer
ist Mitglied der hiesigen Bankfirma B. H. Goldschmidt und wird
zur seinigen Aristokratie gezählt. Die religiöse Trauung vollzog
Dr. M. Hirsch.

* [Polizei-Bericht.] Vom 24. Februar bis incl. 2. März
wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Ruhestörung
1 m., wegen Bettelns 4 m., Uebertretung der
Controlvorschriften 1 w., zusammen 10 Personen. — Gefunden
wurden: Am 25. v. Mts. eine Brille und ein Schlüssel — grüne
Strasse; ein silberner Fingerring ohne Stein — Lindenallee,
zwei Stubenschlüssel am Bindfaden, ein kleiner Schlüssel an blauem
Band; am 26. v. Mts. ein kleiner Schlüssel an der Pumpe der
Marktstraße 1a, ein weißes Taschentuch schwarz gez. D. W. 1. —
Börsenstraße.

Standesamtliche Nachrichten

vom 2. März.

Gestorben: Paula Mary Betty, 4 Monat alt, Tochter des
Ballastfuhr-Entrepreneur Johann Sergies; Arbeiter-Wittwe
Gertrude Treinies, geb. Frau, 71 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Doniges mit dem prakt Arzt
Herrn Rudolf Dubois in Augst.

Verlobt: Herr August Goffe mit Fräul. Malwine Pa-
schau in Weissenau.

Geboren eine Tochter: Herrn Th. Haase in Königsberg.

Gestorben: Herr Kaufmann Theodor Migeod in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Oberst und Regiments-Commandeur
Pohlmann, Major Kupfer und Kaufm. Schneider aus Königsberg,
P. Sprodhoff aus Frankfurt, S. Schme aus Breslau, Händler
aus Berlin, Lanntmann und Kartauer aus Leipzig, Ingenieur
Cicacich aus Willkallen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Minna Helene — Lindemann (?) Paulsen) — 26 2 ab von Greencock nach Memel.

Amstliche Börsen-Fracht-Notirungen.
1. März. Yarmouth 37 sh. 6 d. per Standard Planten,
Boston-Town 40 sh.
London 13 sh. per Load sichte Balsen

Marktbericht.

Memel, 2. März. Weizen, Neusch. — Mt. Roggen
Neusch. 5.50—6 Mt. Gerste, Neusch. 4.50—5 Mt. Hafer
Neusch. 2.80—3.30 Mt. Erbsen, weiße Neusch. — Mt.,
Erbsen, gr. Neusch. — Mt. Kartoffeln, Neusch. 1.80—2 Mt.
Erbsen pro Ctr. 2.25 Mt. Sen pro Ctr. 2.40—2.80 Mt.
Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Schafsch.
pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweine-
fleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf.
Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0.85—1 Mt. Eier
Schod 2.80 Mt. Flach pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben
pro 10 Cbhm. 48—60 Mt. Holz, weich, Kloben pro 10 Cbhm.
39—48 Mt. Papierrubel — Mt.

Berliner Cours-Depesche.

	März	
	1. N.-Mt.	2. N.-Mt.
Börse: Ziemlich fest.		
Roggen still April-Mai	146	146
Roggen Mai-Juni	144,50	144,50
Hafer April-Mai	138,50	138,50
Petroleum loco	25	24,50
Spinnvis loco	51,50	51,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105	105
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,50	101,50
Auss. Prämien-Anleihe von 1864	158,50	158,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,50	82,50
Auss. Noten	216,50	217
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	215,50	215,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,25	20,25
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,57,5	20,58,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,80	80,80

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 1. März.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur Cels.	Bemerkungen.
Memel	760,3	SSW. 4	bedeckt	+ 2	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	758,1	S. 4	Dunst	+ 1	
Swinemünde	755,9	SW. 3	Nebel	+ 7	Seegang ruhig
Kiel	755,2	W. 5	bedeckt	+ 7	
Stagen	752,3	SSW. 3	Nebel	+ 4	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	752,7	S. 2	do.	+ 5	
Bornholm	753,8	SSW. 4	do.	+ 5	
Stockholm	754,1	do.	bedeckt	+ 1	
Riga		S. 2	bedeckt	- 7	

Ueberblick der Witterung.

Barometer allgemein (außer im Rheingebiet) gefallen, Wetter
vielfach neblig, Winde fortwährend Süd und Südwest, theilweise
aufgefrischt, Kanal frisch bis stürmisch, Hebriden fest, Deutsche
Küsten meist mäßig, Aufrischn mit Winden wahrheitsförl.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Herrn Leopold Füllhaase zum
heutigen Wiegenfest ein Gede Fühl!
Mehrere Freunde.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jda Wollenberg,
Eduard Sambrowsky.
Memel, den 3. März, 1878

Die Verlobung meiner Tochter Dora mit
dem Herrn H. Rittscher in Memel ist heute
ihretheils aufgehoben.
Wessellburen den 19. Februar 1878.

J. Friederichs.

3. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C.
No. 344 ist am 23. Februar der Arbeiter
J. Gudning gestorben.
3. Frei-Sterbefall pro 1878 Ad Abth. C.
No. 473 ist am 1. März die Wittwe G.
Treinies gestorben.
4. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. E.
No. 338 ist am 1. März die Wittwe G.
Treinies gestorben.

Sansoucl.

Heute Sonntag, den 3. März.
Kaffee-Concert.
Anf. 3 Uhr. Entree à Pers. 25 Pf.

Schützenhaus.

Abends 7 1/2 Uhr,
Grosses Streich-Concert.
Entree à Person 50 Pf. Familien à 3 Per-
sonen 1 Mark.

Mit der Bitte um zahlreichen Besuch
achtungsvoll
H. Rödel.

Im Stadttheater zu Memel.
**Schwiegerling's großes Kunst-
figuren-Theater.**

Heute Sonntag, den 3., „Der Ve-
herrlicher von Ungelsh.“ Zaubermärchen in
2 Akten. Hierauf: großes Ballet und Meta-
morphosen. Zum Schluß: großes Tableau
aus dem Ballet „Der Frenke.“
Villetts sind am Tage von 10—12 Uhr
Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags
an der Theaterkasse zu haben. Anfang 7 1/2 Uhr.

Krieger-Verein.

Montag, den 4. März c., Abends 8 1/2 Uhr,
im Fischerischen Saale
Versammlung.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag, den 4., Abends 8 Uhr, im
Schützenhalle Vortrag über die Mode.
— Fragen. — Kunstbessert — Kunstbutler.
Damen und Gatte sind eingeladen.
Der Vorstand.

Vorlesung.

Die zweite Vorlesung zum Besten des
Schüler-Unterstützungsfonds hält Herr Staats-
anwalt v. Plehwe über
das Deutsche Reich zur See
Montag, den 4. März c., im Victoria-
saale, Abends 8 Uhr.

Eintrittskarten zu 1 Mt (resp. 75 Pf),
für drei Vorlesungen zu 2,50, 4 Stück für
3 Mark sind zu haben bei **Herrn E. d. Schneé.**

Dr. Grosse.

Dienstag, den 5. März,
Fastnachts-Ball.
Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde
ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde.

Popper-Menter-Concert
Freitag, den 15. März 1878.

Victoria-Halle,
Holzstraße No. 3,
täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.
Consum- & Spar-Verein.

An Stelle der Frau Louise Frölich ist
jetzt Herr Steinwaller Bierant für Kurz-
waaren und Rohmaterialien, außerdem sind
Bierant unseres Vereins die Herren Lange
und Bröse für Backwaaren, D. Meier und
Heint. Gronau für Manufacturwaaren,
ferner die Herren Thiel (vorm J. Weisk),
Pott, Paul Fahr und Fleischermeister
Nichter, welche wir den Vereinsmitgliedern
bestens empfehlen. Der Vorstand.

Städtische Bau-Schule
zu Deutsch-Crone in Westpr.
Beginn des Sommer-Semesters am

1. Mai 1878.

Programme etc. durch die Direction.
Zum Fastnacht empfehle **frische**
Bratwurst und alle Sorten **Ranchfleisch**
billigt **E. Remde,** Holzstraße 23.

Wem den zum ehemaligen Gute Vorlaiken
gehörigen Acker-Wiesen und Weidflächen sollen
folgende Theile vom 1. April d. J. ab
meistbietend zur Ackerung verpachtet werden:
1) die für einen später anzustellenden Ober-
förster reservirten Dienstländereien, ca.
47,275 Hektar groß, auf 1 Jahr;
2) das Vorwerk Marienhoff, ca. 69,409 Hek-
tar groß, auf 3 Jahre;
3) nur als Weide zu nutzende frühere Acker
und Weidflächen von ungefähr 67 Hektar
Größe, auf 1 Jahr.

Einzelne Theile der Ackerflächen sind mit
Winterroggen best. Wohnung und Wirth-
schaftsräume werden gewährt werden.

Es wird hierfür ein Termin auf **Sonn-
abend, den 16. März c., in Vormittags**
10 Uhr, im Kenmar'schen Gasthause zu
Saugen anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termin
bekannt gemacht werden.
Klooschen, den 1. März 1878.

Der Oberförster.

Behufs Auseinandersetzung der Erben
sollen die zum Nachlaß des Fleischermeisters
Heinrich Gottlieb Schmidt gehörigen
Grundstücke Memel No. 833 und No. 835,
sowie Lieben No 1249 verkauft werden.

Zur Ermittlung eines Käufers habe ich
einen Termin am **5. März, Nachmittags**
4 Uhr, in meinem Bureau anberaumt, woju
ich Kauflustige einlade.

Der Rechts-Anwalt.
Schlepps.

Auction

Dienstag, den 5., Nachm.
und Mittwoch, den 6.,
Vorm. 9 Uhr, beginnend im Local in der
Schmiedestraße.

G. F. Jausiems, Auctionscommissarius.

Da ich das Adentokal bis zum 1. April
räume, verkaufe ich sämtliche **Uhren, Gold-
und Silberjachen** noch unter dem Kosten-
preis aus.
M. Willmann,
der Böse gegenüber Nr. 1—4.

Thee's

erhielt in den anerkannt besten Qualitäten eine
neue Sendung
Julius v. Niemierski,
Börsenstraße 1—4.

Dielen und Bauhölzer
aller Art sowie gutes Brennholz empfehlen
R. Quitschau & Bernstein.

Sehr feine und billige Kupfer-, Zahn-, Ma-
gels-, Villards- und Kleiderbürsten in größter
Auswahl empfiehlt

W. Schröder, Bürstenfabrikant.

Zur **Fastnacht** empfehle
vorzüglich schönkochende
Natanger weisse Erbsen
im Mehlmagazin Marktstraße Nr. 33,
Niederlage breite Straße Nr. 1 und
Niederlage Roßgarten (Müller'scher Speicher)
Robert Werner.

Umzugshalber verkaufe ich schnell zu
räumen, mein Lager zu bedeutend her-
abgesetzten Preisen: **Weisswaaren, Fla-
geschhandschuhe, Federn,
Blumen, Bänder, Filz-
hüte etc. etc.,** sowie sämtliche
Laden-Utensilien.
B. Albrecht.

Echt Russ. Lederöl
und Jagdstiefelschmiere empfiehlt

R. Gutzzeit.
Die beliebte Leder- & Appretur, Erlaß für
Wich'e) wieder eingetroffen.

Aus dem Schiffe Aurora, Capt. Stief,
am Ballastplatz liegend, offeriren
beste grobstückige

Heizkohlen

desgleichen aus dem Schiffe Adler, Capt.
Wiemer, am Kahrs'schen Platz liegend,
Hartlepooler dopp. gesiebte
Nusskohlen.

R Ranisch Schwedersky & Co.

Um mein Lager von **Porzellan**
und **Glas,** sowie **Blechwaaren**
gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämmtliche
in diesem Genre schlagenden Artikel zu
und unterem Kostenpreise.
Julius Gross, Börsenstr 1—4

Eine gediegene fast neue goldene
Herren-Uhr, welche in der Fabrik
165 Mt. gekostet für 100 Mt., eine lange
goldene Uhrkette für Damen und 1 Duzend
neue schwere silberne Theelöffel ist zu verkaufen
bei **W. A. Rosenbaum.**

100 Ctr. Roggenstrummstroh
à 1 Mark 50 Pf., auch in gelben Posten,
verkauftlich. Näheres Polangenstraße 39.

Festen Mohn,

gut präparirt und unpräparirt, empfiehlt die Conditorei von

Arthur Meyer.

Mohn.

Zum bevorstehenden Fastnachtsstage empfiehlt vorzüglich gut zubereiteten Mohn, sowie Mohnfeinschen, Fastnachtsfladen und Pfannkuchen à 5 und 10 Pf. pro Stück die Conditorei von

F. W. Eichel.

Glacé-Handschuhe

in weiß, schwarz, couleur, Josephinen-Handschuhe in schwarz und couleur empfiehlt in bester Qualität **Louise Froelich.**

Herrn H. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Der mir von Vielen empfohlene **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** hat seine Wirkung ausgezeichnet geübt und muß den Gebrauch desselben fortsetzen. Ich kann daher nicht unterlassen, jedem Magenleidenden diesen **R. F. Daubitz'schen Magenbitter** bestens zu empfehlen, da er noch die Eigenschaft besitzt, den Appetit zum Essen rege zu machen. **Beeskow, 6. October 1877.**

C. Bergmann, Büchsenmacher.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets echt zu haben bei Herrn **C. H. Engel** und **R. Daum** in Memel.

Gutkochende weiße Erbsen

empfiehlt **Carl Kerkau,** Fischerstraße 7

Oberhemden

empfiehlt **A. Kleinke.**



Auf geeichte

Decimal- und Tafelwaagen

nimmt Bestellungen entgegen

Julius v. Niemierski,

Börsenstr. 1-4 im Liebenthal'schen Hause. NB. Zwei Decimal-Waagen à 4 Gr. und eine Decimal-Waage à 15 Gr. Tragkraft habe auf Lager.



Grabdenkmäler

in Marmor, Granit- und Sandstein, fernere habe Wachs- und Gipsaufsätze, Confolplatten vorräthig, auch werden Schriftchen aller Art in Marmor, Granit u. Sandstein eingekauert, à Buchstabe 15 bis 25 Pf., Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorräthig und liefere diese Gegenstände eigen und billig.

H. Kirstein, Steinsekermeister, Wiesenstraße 27.

Seestiefel,

von wasserdichtem Mecklenb. Rindleder, habe ich zu solidem Preise vorräthig.

W. Mey, Holzstr. 16, am Winterhafen.

Ozonentwickelungspulver

zur Erzielung einer vollständig reinen Luft in Krankenzimmern. Die Ansteckung von Scharlach, Typhus, Pocken zc. wird dadurch mit Sicherheit verhindert.

Zu haben bei **R. Gutzzeit.**

Zubereiteten Mohn, Pfannkuchen pro Dgd. 50 Pf., Storchnecker à 25 Pf.

empfiehlt **R. Daum.**

Weißwaaren.

Das Neueste in Garnituren, Kragen, Stulpen erhielt

Louise Froelich.

Gutes Walfutter

zu verkaufen bei **Fr. Loyal.**

Wegen Geschäftsaufgabe

stelle ich mein Lager von **Tuchen, Buckskin, Winter-Paletot- und Rockstoffen,** sowie solider **Sommerbuckskins**

zum gänzlichen Ausverkauf.

Bei Engros-Einkäufen und Abnahme ganzer Coupons stelle die annehmbarsten Bedingungen.

Gleichzeitig empfehle alle übrigen Herren-Garderoben-Artikel, als: **wollene Unterhemden und Hosen, Gravatten, Cachenez** zc. zu Fabrikpreisen. **Handnäähmaschinen** und beste **Deutsche Singer-Nähmaschinen** werden billigt abgegeben.

Garderobe für Herren wird auf Wunsch angefertigt.

Benjamin Kundt,

Börsenstraße Nr. 7.

Kurzwaaren-Ausverkauf.

Wegen Vergrößerung meines **Poreellan-, Fayence-, Glas- und Spielwaaren-Lagers** stelle ich, um Raum zu gewinnen, mein Lager von Kurzwaaren zum gänzlichen Ausverkauf und empfehle

Strickbaumwolle, Strickwolle, Vigogne, Maschinengarn, Rollengarne, Nähseide, Lederwaaren, Gummischuhe, Knöpfe, Bänder,

und sehr viele andere Gegenstände.

Bei Engros-Einkäufen stelle die annehmbarsten Bedingungen.

J. A. Kerkau.

Fein geschliffene Glaswaaren

als: Weinkelche, Bierstulpen, Wassergläser, Glaskeller, Glaskhalen, Wasserkrüge, Karaffen zc., empfehle in jedem Genre, von den billigsten bis zu den hochfeinen Sorten angelegentlich

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß

NB. Eine Partie **Glaswaaren,** bestehend in Nesten von ca. 1/2 bis 2 Dgd., Glaskeller, Wein- und Biergläser, einzelne Glaskhalen, Karaffen zc. zc. sollen zu bedeutend ermäßigten Preisen geräumt werden. **D. D.**



Sisenwert Gaggenu (Wagen)

Für Pferde- und Viehbesitzer! Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine. Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen. Nur 20-40 Mark. Falter-Verbrauch 20-35% Maschine halb so schnell. Rein übernehmbar im Winter als Spargen- oder Keller-Behälter und auch als Viehfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Günstig von 100 u. 200 bis 300, 350 bis 500 Pf. pro Stunde. Verlangt Preisverantw. Resultate und Referenzen.

Miedervertäufer gesucht.

Thee

in nur guten Qualitäten empfiehlt

R. Gutzzeit.

Traubenrosinen

und Schaalmandeln, Feigen und Sultana-Rosinen empfehle, um zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

R. Gutzzeit.

Rouleaux

in sehr hübschen Mustern, um damit zu räumen, von 1 Mk. pro Stück an **J. A. Kerkau.**

Eimer, Wannen, Wasserkannen,

sowie verschiedene Haus- und Küchen-geräthe empfehle zu äußerst billigen Preisen. **J. Witt,** Friedrich-Wilhelm-Straße 14-15.

Englische Regenröcke

in allen Größen, ein- und zweireihig, sowie Reitermäntel empf. ich in bester Qualität billigt

Julius v. Niemierski.

Gummi-Schuhe

in anerkannt bester Qualität empfiehlt **A. Thiel,** vorm. Ferdinand Weiß.

Comprimirter echt Chinesischer Thee

von **Gundry & Co., London,** aus reinsten unverfälschten Theeblättern bestehend, ist bedeutend billiger als gewöhnlicher loser Thee, weil durch starkem hydraulischen Druck die sämtlichen Zellen der Theeblätter blozgelegt werden, so daß größte Ausnutzung des Thees ermöglicht ist. Außerdem hält sich das Aroma des Thees in dieser Packung Jahre lang unverändert. Da man von comprimirtem Thee nur die Hälfte des Quantum wie von losem Thee braucht, so ist dies bei gleichem Preise eine Ersparnis der Hälfte der Kosten. Haupt-Depot für die Provinz Preußen bei Herrn

J. B. Oster

in Königsberg. Lager bei allen größeren Colonial-Waaren-Händlern.

Als vorzüglichstes für Säuglinge und kleine Kinder

empfehle **Limpe's Nahrungskraftgries,** ausgezeichnet bewährt und billig, Packete à 40, 80, und 150 Pf.

R. Gutzzeit.

Ein gut gebautes Haus mit Hofraum und Garten ist zu verkaufen. Meldungen werden entgegengenommen in der Expedition dieses Blattes unter Chiffre **S. T.**

Ein Grundstück nebst Baustelle ist Eigenthümerin Willens zu verkaufen. **Schlewießstraße 25.**

Schwere selte Puten zu haben **Steinhorstraße Nr. 15.**

Ein sehr schöner mahagoni Flügel, ein großer fast neuer Petroleumlocher und eine kleine Partie neue Radeln stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.

Eine Extra-Militair-Witze ist gefunden. Zu erfragen bei **Amtdiener Bertscheit, Dom.-Wite 133**

900 Mark werden gegen Untersand und Wechsel geliebt. Offerten erbeten unter Chiff. F. in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Geld

gegen Pfand = Sicherheit verleiht **Albert Fischel, Marktstr. 3-4.**

Rotterdam-Schiedam.

Eine seit langen Jahren erblitte, sehr leistungsfähige **Rotterdam Agentur-Firma** in **Getreide** und **Schlag-Weinfahrt**, die speziell auch das Schiedamer Geschäft پوشirt und darin ganz und gar zu Hause ist, wünscht die **Agentur** eines **Remeler Ganjes** für die Maas zu übernehmen.

Erste Referenzen stehen zu Gebote. Adressen unter dem Motto: „Getreide“ franco an die allgemeine Annoncen-Expedition von **Nijgh & van Ditmar, Rotterdam.**

Ein anständiges Mädchen wünscht in einem Ladengeschäft als Verkäuferin eine Stelle. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Eine Frau zum Waschen, Reinmachen und Plätten ist zu erfragen **Libauerstraße 34.**

Ein **Böttchergeselle** findet Beschäftigung auf dicke Arbeit bei **Doffing, Vaberstraße Nr. 1 n. 2**

Einen ordentlichen nüchternen Hausmann sucht **Gustav Giesler.**

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sofort eintreten bei **Julius Gross, Börsenstraße 1-4.**

Ein Sohn anständiger Eltern, mit angenehmem Aussehen kann sich als Kellnerlehrling melden bei **F. L. Müller, Fischerstraße.**

Einen ordentlichen Laufburschen für die Nachmittage sucht **L. Schultze,** Friedrich-Wilb.-Str. 27.

Ein ordentlicher Laufbursche wird gesucht durch **Albert Fischel, Marktstr.** Eine **Aufwärterin** wird gebt. **Ziegelstr. 1.**

Ich beabsichtige in meinem Hause breite Straße No. 17 noch ein **Vadentocal** einzurichten. Bestenfalls belieben sich zu melden, um die Einrichtung darnach zu treffen **A. Badewits.**

Ein Zimmer, welches stets zum Consoir benutzt worden ist, und ein Cabinet sind zu vermieten **Marktstraße Nr. 5.**

Bekanntmachung.

Am 5. März c., Nachm. 3 Uhr, beginnt im Auktionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts eine **General-Auktion**, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, Haus- und Wirtschaftsgedächte, Silber- und Goldsachen gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Memel, den 9. Februar 1878.

Königl. Kreisgericht.

Memel, den 28. Februar 1878.

Bekanntmachung.

Die Communalsteuer-Einschätzungsliste für das Rechnungsjahr vom 1. April 1878/79 wird von heute bis incl. den 13. März c. im Communal-Bureau II. des Magistrats zur Einsicht offen ausgelegt werden. Jeder Steuerpflichtige wird hierdurch aufgefordert, hiervon Kenntniz zu nehmen und seine Bedenken und Ansuchen über unrichtige Einschätzung dem Magistrat zum Gebrauch bei der Prüfungs-Commission bis zum 13. März c. schriftlich mitzutheilen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des am Mittelwege nach der Plantage gelegenen Ackerstücks **Sandsholle Nr. 36** von 5 Morgen 153 □ Ruthen Pr. haben wir einen Licitations-Termin auf Montag

den 11. März c., Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Jünstuck anberaunt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 1. März 1878. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des neben Sandwehre gelegenen Ackerstücks **Nr. 31** von 6 Morgen Pr. haben wir einen Licitations-Termin auf Dienstag

den 12. März, Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Jünstuck anberaunt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 11 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 1. März 1878. Der Magistrat.

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Februar, 12 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Tagesordnung: I. Interpellation des Abg. Winterer, betreffend das Verbot der Herausgabe eines projectirten politisch-kirchlichen Wochenblatts: „Der Glässer.“

Die Interpellation geht dahin: 1) Ist der betreffende Fall zur Kenntniss des Reichstanzlers gekommen? 2) Wie gedenkt derselbe die Verfügung des Bezirks-Präsidenten von Kolmar, welche dieses Verbot ausgesprochen, mit den in Elsaß-Lothringen geltenden Gesetzen in Einklang zu bringen? 3) Ist der Reichstanzler geneigt, geeignete Maßnahmen zu Gunsten des unterlagten Blattes zu treffen.

Abg. Winterer weist bei Begründung seiner Interpellation zunächst darauf hin, daß in der von ihm abgegebenen Erklärung, die Herausgabe des genannten Blattes betreffend, mit keiner Silbe von einem politisch-kirchlichen Blatte die Rede gewesen, es habe sich vielmehr nur um ein politisches Wochenblatt gehandelt. Was das Verbot selbst betreffe, so sei dasselbe durch die bestehenden Gesetze nicht gerechtfertigt. Ein solches Verbot sei nur zulässig, wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden sei. Er frage, habe er, wo es sich um die Verteidigung der Rechte des Landes, oder seiner eigenen Rechte handelte, jemals die gesetzlichen Grenzen überschritten? Seines Wissens habe die Regierung dies auch niemals behauptet. Von der officiellen „Straßburger Zeitung“ werde neuerdings das Verbot damit gerechtfertigt, weil die Veröffentlichung des Programms des projectirten Blattes in mehreren französischen Blättern erfolgt sei und werde in denselben davon gesprochen, daß das Blatt die französisch-ultramontan-socialistische Bewegung auf Elsaß-Lothringen ausbreiten solle. Er wolle davon absehen, ob französische Blätter sich in dieser Weise über das projectirte Blatt geäußert, jedenfalls könne aber doch er für das, was in französischen Blättern geschrieben werde, nicht die Verantwortlichkeit übernehmen. Constatiren müsse er aber, daß keine einzige Zeitung, weder eine französische noch eine Deutsche, von der Tendenz des Blattes etwas gerühmt habe. Man hätte also doch immer wenigstens die erste Nummer abwarten sollen. Daß dies nicht geschehen, darin liege eine grenzenlose Ungerechtheit. Das Verfahren der Regierung stelle sich ihm so häßlich heraus, als bei dem im Elsaß erscheinenden „Grenzpost“ zwei schwer verurtheilte Verbrecher der Pariser Commune als Redacteurs beschäftigt seien und in diesem Blatte die sociale Frage im Sinne der Commune besprochen. Einem Blatte, das diese Frage im christlichen Geiste besprechen wolle, werde dagegen das Erscheinen unterlagert. Er erwarte von der Regierung heute die Erklärung, ob der § 10 des Verwaltungs-Gesetzes wie jedes andere Gesetz nur eine rationale Interpretation oder ob dieser Paragraph jede mögliche Interpretation zulasse, und ferner, ob in Elsaß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich seien, oder eine Ausnahme statifinde. In dieser Erwartung bitte er um die Verantwortung der gestellten Fragen.

Unterstaatssecretär Herzog erklärt in seiner Antwort, daß er sich streng an den Wortlaut der gestellten Fragen halten wolle. Was die erste Frage anlangt, so habe er dieselbe mit „Ja“ zu beantworten, und in Bezug auf die zweite Frage bemerke er, daß nach der Auffassung der Regierung die Verfügung des Bezirkspräsidenten mit dem Artikel 10 des Gesetzes von 1871 nicht in Widerspruch stehe. Derselbe räume der Regierung die Befugniß ein, von der im französischen Pressegesetz eingeräumten Gewalt Gebrauch zu machen, wenn derartige Pressezeugnisse geeignet erschienen, Unordnungen hervorzurufen. Objectiv Merkmale, an denen die Gefährlichkeit erkennbar, seien der discretionären Entscheidung des Oberpräsidenten überlassen. Die Regierung werde daher die Verfügung aufrecht erhalten.

Auf den Antrag des Abg. Schorlemer-Alst wird in eine Verprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Guerber constatirt zunächst, daß das Reichsland nun bereits 7 Jahre lang unter diesem Druck schmachte. Er hätte geglaubt, daß die Regierung einmal auf die Anwendung des Art. 10 verzichtet und auch seiner Partei einmal ihr Recht gestatten hätte. Nach der Erklärung des Vorredners bestiehe darüber kein Zweifel, daß die Regierung dazu nicht geneigt sei. Daraus schließe er, daß der erwähnte Art. 10 lediglich gegen seine Partei gerichtet sei, und halte er sich deshalb verpflichtet, an dieser Stelle gegen dieses Vorgehen zu protestiren im Namen der Freiheit und Gleichheit und im Namen derjenigen Partei, die er im Hause verrete.

Abg. Schneegans will feinerseits, um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, constatiren, daß seiner Partei in Elsaß-Lothringen ebenlo für die Pressefreiheit und Pressegleichheit einstehe, wie die gegnerische Partei. Wir wollen, daß alle Parteien zum Worte kommen. Ich halte aber auch diese Maßregel für unpolitisch, für unklug und hätte gewünscht, daß sie unterblieben wäre.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst bekämpft ebenfalls das Verfahren der Regierung. Die Regierung hätte doch erst abwarten sollen, ob der Versuch, Unordnungen hervorzurufen, von dem Herausgeber auch nur gemacht worden. Das von der Regierung eingeschlagene Verfahren sei nicht ein gerechtes, sondern ein tyrannisches. Die Forderung nach Freiheit der Meinung sei eine ebenso berechtigende, wie die nach Ausübung der Religion. In Bezug auf die freie Meinungsäußerung seien aber in Elsaß-Lothringen Zustände vorhanden, wie man sie in Deutschland nicht für möglich haben sollte. Dergleichen Zustände existiren nicht einmal in Rußland,

Abg. Markart (conservatio) ist ebenfalls der Meinung, daß es politisch nicht richtig war, in dieser Weise zu verfahren.

Abg. Träger hält die Maßregel den bestehenden Rechtsverhältnissen zuwiderlaufend. Der Bezirkspräsident habe gar nicht das Recht gehabt, jenes Verbot zu erlassen, und die Regierung könne aus dem Umstande, daß der Herausgeber sich irriger Weise an den Bezirkspräsidenten gewandt, nicht Kapital schlagen und dieses Recht durch ein Hintersichgehen einlösen. Nach dem mehrerwähnten Art. 10 konnte die Unterdrückung nur erfolgen, wenn das Blatt schon vorhanden war. Die Maßregel sei nicht die Unterdrückung eines Blattes, sondern die Verschlagnahme des Willens eines Mannes, der der Regierung verdächtig erschien.

Unterstaatssecretär Herzog versucht noch einmal die Rechtfertigung der Maßregel und bezieht sich dabei auf verschiedene Vorgänge im Elsaß und Aussprüche der katholischen Presse und verliest einen gehässigen Artikel gegen das Deutsche Reich, der von der Verdrückung der katholischen Kirche handelt und mit der Hoffnung schließt, daß die Stunde der Befreiung bald schlagen werde. Das bedeuete für Elsaß, wo es keinen Culturkampf gäbe (Rufe: Oho!), nichts weiter als: Los von dem Deutschen Reich! (Widerspruch.) Die Haltung der Regierung verdiene Anerkennung, nicht Verurtheilung.

Abg. Windthorst (Nepfen) dankt dem fortschrittlichen und dem conservativen Redner für die Beihilfe, die sie der guten Sache gewährt, und hofft, daß auch ein Nationalliberaler für die Freiheit der Presse eintreten werde. Den letzten Ausführungen des Regierungscommissars widerspricht Redner auch in Preußen seien und wünschen die Katholiken täglich endlich frei zu werden von dem Drucke, der auf der Kirche lastet. (Bravo!) Wenn man die Elsaßer nicht mit Keulen todtschlagen könne oder wolle, dann müsse man doch mit ihnen in Vernunft verhandeln. Diesen Handlungen fehle jede Vernunft. (Der Präsident will diese Charakterisirung nicht zu lassen.) Wolle die Regierung namens Deutschlands in Elsaß-Lothringen die freie Meinung niederschlagen und damit den Deutschen Namen herabsetzen, so möge sie es thun, er als Deutscher protestire gegen solch ein Vorgehen.

Abg. v. Puttkamer (Fraustadt) hält die Maßregel der Regierung für gesetzlich zulässig, ob sie politisch zweckmäßig, darüber wolle er sich des Urtheils enthalten.

Abg. v. Schmid (Württemberg) ist ebenfalls der Ansicht, daß die Maßregel auf dem Boden des bestehenden Rechts stehe. Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen seien noch immer nicht normale, sie müßten mit einer gewissen Rücksicht behandelt werden, zumal unzweifelhaft eine Partei in Elsaß-Lothringen vorhanden sei, die für die Losreißung Elsaß-Lothringens von Deutschland agitire, und hierzu zähle auch die ultramontane Partei.

Die Discussion wird geschlossen und nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Winterer, v. Schorlemer-Alst und Schneegans dieser Gegenstand verlassen.

II. Interpellation des Abg. Epsoldt: Ich frage den Herrn Reichstanzler: Beabsichtigt die Reichsregierung dem Reichstage Gelegenheit vorzulegen: 1) betreffend die Erhöhung der Unterstützung der Familien zum Dienste einberufener Reserve- und Landwehrmannschaften? 2) betreffend die bei Vorlage des Reichsmilitär-Gesetzes in Angriff genommene Regelung der Communalverhältnisse der Militärpersonen?

Nach eingehender Motivirung durch den Interpellanten, in welcher er darauf hinweist, daß der gegenwärtige Zustand materiell nicht haltbar und eine gleichmäßige einheitliche Regelung dieser Angelegenheit nothwendig sei, beantwortet der Präsident des Reichstanzleramts, Hofmann, die Interpellation dahin, daß, was die erste Frage anlangt, die Verantwortung derselben theilweise schon in der Uebersicht der Beschlüsse des Bundesraths enthalten sei, die dem Reichstage vorliege. Es ist darin bemerkt, daß ein solcher Gesetzentwurf ausgearbeitet und den einzelnen Einrichtungen zur Aeußerung mitgetheilt worden sei. Ich kann hinzufügen, daß der Entwurf von denselben Gesichtspunkten ausgegangen ist, die der Herr Interpellant aufgestellt hat. Er geht davon aus, eine angemessene Erhöhung der Minimal-Unterstützungssätze herbeizuführen. Nach den eingegangenen Aeußerungen ist Aussicht vorhanden, daß der Gesetzentwurf in diesem Sinne an den Reichstag gelangen wird, ob dies noch in der gegenwärtigen Session geschehen wird, vermag ich jedoch nicht anzugeben. Was den zweiten Punkt anlangt, so sind die Schwierigkeiten, an denen früher der Versuch scheiterte, diese Frage einheitlich zu regeln, noch heute vorhanden und haben sich die Verhältnisse noch nicht geändert. Die Regierung glaubt daher zur Zeit auf die Sache ohne Aussicht auf Erfolg nicht eingehen zu können.

Damit ist die Sache erledigt.

III. Erste und zweite Verathung des Auslieferungsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Brasilien.

Der Vertrag wird nach kurzer Debatte zwischen dem Abg. Dr. Hopf und dem Regierungscommissar, Geheimrath Aschenborn, unverändert genehmigt.

IV. Fortsetzung der zweiten Verathung des Etat. Die Verathung beginnt bei Kapitel 1 a. der fortlaufenden Ausgaben (Reichstanzleramt 4221,163 M.)

Kapitel 1 a. bis 5 werden ohne Debatte bewilligt.

Zu Kapitel 6 (Statistisches Amt) empfiehlt Abg. Schorlemer die Annahme folgender Resolution: den Reichstanzlerlaufzusehender, dahin zu wirken, daß baldmöglichst der Beschluß

des Bundesraths vom 30. Juni 1873, die Ausstellung einer Deutschen Forststatistik betreffend, zur Ausführung gelange.

Der Antrag wird genehmigt und die Position bewilligt.

Bei Kapitel 7 (Normalausgabencommission) bringt Abg. Schwarz verschiedene Uebelsstände zur Sprache, die bezüglich der Waagen in Württemberg bestehen.

Der Regierungs-Commissar erkennt diese Uebelsstände an, bemerkt aber im weiteren, daß dieselben zum Theil ihre Erledigung gefunden haben.

Die Position wird genehmigt, und dann die Sitzung auf Sonnabend, 2. März, 11 Uhr Vormittags vertagt.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatverathung, dritte Verathung des Auslieferungsvertrages mit Brasilien und erste Verathung der Gewerbeordnungs-Novelle.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Schluß.)

Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß Welsen in kurzer Zeit einer der gefuchtesten und geachtetsten Aerzte der Stadt wurde. Er hatte in der Zeit, in welcher er auf Reisen gewesen war und die größten Städte des Continents gesehen hatte, die unschätzbare Gelegenheit, seine Kenntnisse und seine Erfahrungen zu bereichern, zu wohl bemerkt, um nicht bald in allen schweren Fällen als eine Zuflucht und Autorität betrachtet zu werden, die mit allen neuesten Fortschritten und Bereicherungen der Wissenschaft mehr wie jeder Andere im Ort bekannt war. Dazu zeigte er jene theilnehmende und sorgende Besonnenheit, jenen sanften und ruhigen, selbstbenutzten Ernst, der dem Kranken das unbedingte Vertrauen einflößt und ihn wie mit dem Gefühle erfüllt, als sei sein Leiden in die Hand einer überlegenen Intelligenz und Kraft gegeben, die es zu beherrschen und zu lenken verstehe.

Marien that es unendlich wohl und erfüllte sie mit einem eigenthümlichen Stolz, dies Welsen ihres Mannes zu beobachten und dazu vor aller Welt bestätigt und gerühmt zu hören, wie unbedingt der Ruf Welsen's sei und welche geniale Kuren man ihm nachrühme. Wie oft sagte sie sich dann, wie thöricht doch ihr Herz gewesen, als es sich noch danach gekümmert, von einer bedrückenderen und stürmischeren Leidenschaft erfüllt zu werden, als die, welche Welsen's Ergebenheit und sein einfaches, an sich haltendes Wesen ihr einst eingeflößt hatten! Welche geniale Natur, deren selbstfüchtiges Dichten und Trachten höchstens das erreicht, im Glanze einer blendenden Romantik dazustehen, oder von einer tragischen Poesie verklärt unterzugehen — welche von diesen genialen Naturen, die in ihren Romanen einen solchen Zauber auf sie geübt hatten, daß sie noch dem, was davon in Gaston Ricou, in diesem wilden „Tessier“ zu liegen geschienen, einen gewissen Einfluß über sich eingeräumt — welche von ihnen konnte sich nur im Entferntesten messen mit dem feinfühligsten Manne von tiefem Gemüth an ihrer Seite, dessen Leben still und anspruchslos der Poesie der Pflichterfüllung und Selbstverleugnung geweiht war — jener Poesie, die schöner ist als alle andere! —

In seinem Berufsleben vermied es Welsen ängstlich, in Berührung zu kommen mit jener Hirschapotheke, die für seine Vergangenheit so verhängnißvoll gewesen war. Auch Marie hatte nachdem sie einmal alle Aufklärungen von Welsen über den Thatbestand der Sache bekommen, der Cheleute Plattner und ihres Verbrechens nicht weiter erwähnt und es wohl ihrem Manne anheimgestellt, ob er es für nöthig finde, Schritte zur Unschädlichmachung von Menschen zu thun, die noch immer in der Lage waren, mit Aussicht auf Unbestraftheit irgend ein neues schweres Unheil anzurichten. Aber Welsen schien daran nicht zu denken, es nicht zu befürchten — vielleicht, weil er sich nicht vorstellte, daß sie wieder in Situationen kommen könnten, wo ein Verbrechen ihnen mit einem ähnlichen Preis winkte, wie damals, als sie an Mariens Schwester die Unthat begingen. Endlich aber brach Lene, die Mariens treue Dienerin geblieben, das Schweigen über die Sache, indem sie eines Tages mit der Nachricht nach Hause kam, die Stadt sei durch ein schreckliches Ereigniß in Aufregung versetzt, das sich in der Hirschapotheke zugegetragen — die Frau Plattner habe sich in der Nacht heimlich aus dem Hause geflüchtet und, todtkrank und zum Sterben elend, Schutz bei einer Nachbarin gesucht und dieser versichert, ihr Mann habe ihr in den letzten Wochen mehrmals Gift eingegeben und sie dabei wie eine Gefangene gehalten; es sei ihr nur gelungen, ihm zu entgehen und davon zu kommen, weil er sich am Abend sinnlos betrunken gehabt habe; und in aller Frühe habe die Nachbarin nach der Polizei gesendet; diese sei auch alsbald erschienen, habe die fast schon im Sterben liegende Frau verhört und darauf den Apotheker Plattner verhören wollen; als aber der Agent in die Hirschapotheke gekommen, habe er Plattner nicht mehr gefunden; derselbe müsse in seiner Angst, nachdem er das Entweichen seiner Frau entdeckt, auf und davon gegangen sein — man habe nur den Gehülften, der nicht

im Hause schlafte, gefunden, und dieser habe, wie eben- das Hausmädchen, mehrere Aussagen gemacht, die die Behauptungen der Frau in einer Weise bestätigten, daß man jetzt eifrig auf Plattner fahnde.

„Es ist da also endlich des Himmels Strafgericht ausgebrochen,“ sagte Belsen, als Lene in großer Erregung ihren Bericht geendet hatte, „die bösen Menschen graben sich am Ende stets selber die Grube — das ist nun einmal die uralte Erfahrung und der ewig sich erneuernde Beweis für die Macht der sittlichen Weltordnung, die es so thöricht vom Wissenschaftshochmuth unserer Zeit ist, nicht sehen zu wollen!“

„Jedenfalls,“ fiel Marie ein, kann ich mir nun im Stillen keine Vorwürfe mehr machen, daß nichts geschehen, um meine arme Schwester an diesen Verbrechern zu rächen!“

„Und hast Du Dir solche Vorwürfe gemacht?“ Marie nickte. „Vielleicht auch Dir ein wenig,“ sagte sie, „daß Du sie so ganz vergessen zu haben schienst. Wir Frauen,“ setzte sie dann ernst lächelnd hinzu, „wir Frauen, weißt Du, sind rachsüchtiger, als ihr Männer!“

„Warum es so nennen,“ entgegnete Belsen. Man fordert in den Werken der Poesie strenge, daß das Böse bestraft, das Verbrechen gerächt werde — ihr Frauen seht eben die Welt poetischer an und fordert also in ihr das Gleiche. Vielleicht ist nur das der Grund eurer Rachsucht.“

„Bei solcher Neigung, Alles milde und gut zu deuten, konntest Du freilich mein Gefühl nicht kennen, wenn ich daran dachte, wie viel wir durch diese Menschen gelitten haben!“

„Milde und gut gedeutet habe ich nichts, Marie. Ein abscheuliches Verbrechen empört mein innerstes Wesen so heftig und dauernd wie Dich. Auch hätte ich den Verbrechern schon früher ihre Strafe gewünscht. Aber ich selbst konnte nichts dazu thun, um diese Strafe herbeizuführen. Es giebt eben Verbrechen, welche so zerstörend in unser Leben eingreifen, unser innerstes Sein und Wesen schädigen, unsere ganze Existenz aus Glück und Licht in Nacht und Schmerz verkehren, daß von einer Strafe, die die That vergälte, keine Rede sein kann. Darum habe ich weder Dir noch im Stillen mir selber das Verlangen ausgesprochen, mich zum Werkzeuge der Bestrafung jener Menschen zu machen. Ich habe das jenem unsichtbar waltenden, am Ende Alles ausgleichenden Wesen anheimgestellt, das ja nun auch hier das letzte Wort gesprochen hat!“

Und so war es in der That — Lenens Bericht bewahrheitete sich in allen Umständen; Frau Clotilde Plattner erlag nach wenig Tagen, und die Zeitungen brachten Steckbriefe, die gegen ihren flüchtigen Mann erlassen waren.

Molkereiausstellung in Elbing

vom 1. bis 3. März 1878.

A Elbing, 1. März. Die drei landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen beabsichtigten in unserer Stadt eine Molkereiausstellung zu veranstalten, welche nach Hinwegräumung so manchen Hindernisses heute Mittags 1 Uhr durch den Oberbürgermeister Thomale in den Lokalen der Bürger-Resourse eröffnet wurde.

Das Ausstellungscomité besteht aus den Herren Geymer-Gr. Köber, Hauptgeschäftlichen, Kempe-Heiligenwalde, Kreis-Grünweber, (Generalsekretär in Königsberg), Neumann-Pesegmitz, Stedtel-Stobingen, (Generalsekretär in Insterburg), Thomale, Oberbürgermeister in Elbing, Wiedwald, Stadtverordnetenvorsitzer in Elbing, Plehn-Richtenthal, Vorsitzender, Dr. Demler, (Generalsekretär in Danzig, Schriftführer.)

Im großen Saale der Bürger-Resourse sind 126 Nummern Butter aufgestellt, die sich in folgende Gruppen theilen: Butter zum so'ortigen Consum bestimmt aus süßer Sahne, aus saurer Sahne aus süßer Milch, aus saurer Milch, ferner Dauerbutter aus süßer Sahne, aus saurer Sahne, aus süßer Milch, aus saurer Milch und solche ohne Angaben der Bereitungsart, ferner Vorbrunbutter, Molkenbutter, geschmolzene Butter. Um einen Vergleich anstellen zu können liegen Proben Holsteinischer, Dänischer u. Butter vor. Zu Preisrichtern für diese Abtheilung sind ernannt die Herren Boylen-Hamburg, Lawäg-Resnungsgard (bei Kopenhagen), Dr. Wabbe-Berlin, Stellvertreter Dr. Kasch-Nitolaiken.

Zu einem Nebenraume befindet sich die Käse-Ausstellung mit 84 Nummern. Alle diese Zwerg- und Riesenkäse sind getheilt in Fettkäse, halbfetten Käse, Magerkäse. Auch hier sind Proben von Magerkäse aus Mecklenburg, Holstein und der Schweiz zum Vergleich ausgelegt. An Hilfsstoffen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln sieht man ein reiches Sortiment. Diese Abtheilung, sowie die der Molkerei- und Futtermaschinen, ist nicht nur von Firmen aus der Provinz besetzt, sondern auch von auswärtigen. Alexander Brandes-Hamburg hat Butterfarbe, Käsefarbe, Käseglanz, Gewürz-futter; D. Domscheit-Königsberg Palmenfutten; Jungblut-Königsberg Milchzucker; Krawow-Hamburg Antiputrid und Präservirungs-salz; Fritz Schläger-Insterburg Käsefarbe in Pulver, Käsefarbe flüssig, Butterfarbe, Labglanz; M. M. Wieland-Pod diverse Flaschen mit Patent-Käselabertract, flüssiger Käsefarbe und flüssiger Butterfarbe.

Eine Koshalle wird allen Producenten zum Besuche besonders empfohlen. Dieselbe sind zum sofortigen Consum 120 Sorten Butter und Käse von Molkereigenossenschaften und Gutsbesitzern aus Ost- und Westpreußen eingefandt. Jeder Besucher der Koshalle hat eine

besondere Marke zu lösen à 30 Pf. und erhält dafür ein Bröckchen und nach eigener Auswahl eine Portion Butter und Käse. Jede weitere Probe wird abermals mit 30 Pf. bezahlt, andere Speisen sind in der Koshalle nicht zu haben, dagegen hat das Comité für Getränke reichlich gesorgt.

Zu Preisrichtern für die Käseausstellung sind die Herren Dr. Fleischmann-Naden (Mecklenburg), Wend-and-Mesin und Kühr-Königsberg ernannt. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat der Ausstellung 700 Mk. zur Prämienvertheilung überwiesen. Hieron sind 300 Mk. als Ehrenpreis für die beste Dauerbutter bestimmt. Die restirenden 400 Mk. sollen als Preise für die beste Vereitung von Molkereiprodukten Verwertung finden, und zwar 50 Mk. für die beste Butter, 50 für den besten Käse. Die übrige Summe kommt in kleineren Points nach dem Ermessen der Preisrichter zur Vertheilung.

An den Wänden des großen Saales preisen Klempner und Wächter ihre höchst gelungenen Fabrikate für die Zwecke der Milchwirthschaft an; unter den Wächtern heben wir besonders hervor: Fuge-Elbing, Jäger-Königsberg, Sokolowski-Posen. Die Milchfahler und sonstigen Apparate von Eduard Theisen werden ebenfalls viel besehen und bewundert. Die Porzellan-Handlungen von Max Kusch und Schwidetzki von hier haben von der Kleinheit bis zur größten Milchschüssel, ebenso Teller, Töpfe, Kannen, Flaschen bis zum Saugfläschchen aufgestellt. Zu den Pavillon's, welche der ungünstigen Witterung wegen im Garten der Ressource besonders erbaut wurden, sieht man außer Milchfahler, Butterknetmaschinen, Käsefesseln, noch Buttermaschinen der verschiedensten Construction bis herab zum Butterfah der guten alten Zeit. Von Firmen nach dieser Richtung wären zu nennen: Brognat und A. Dinger-Gumbinnen, Actienfabrik Regemwalde (A. Balzo), Rosenbaum-Lapian, Stedel-Elbing, M. M. Wieland-Pod, Zander-Königsberg, Roesser-Berlin etc.

Provinzielles.

Schmaleningten, 26. Februar. Der Sonntag hatte, da ca. 40 Fahrzeuge hier überwintern und die Schiffer schon seit einigen Tagen daran arbeiteten, aus der Nemei in ein, hier die Landesgrenze bildendes Flügchen, Schwenzoige genannt, hineinzukommen, des noch zu niedrigen Wasserstandes halber mit ihrer Arbeit aber nicht vorwärts kommen konnten, eine Menge Personen des Orts am Ufer versammelt, um sich die Arbeiten der Schiffer anzusehen. Da, um ca. 3 Uhr Nachmittags, beginnt ganz unvermuthet und bei einem ganz ausnahmsweise niedrigen Wasserstande, das Eis zu rücken und in demselben Augenblicke entsetzt auch unter den Fahrzeugen ein Knacken und Prasseln, daß einem angst und kange wird, und in demselben Moment erhebt sich auch ein Krachen, Weinen und Jammern der Frauen und Kinder der Schifferfamilien und ein Schreien und Hilferufen der Schiffer und ihrer Leute — und dieses vermischt mit dem Geräusche, welches die zerbrechenden Fahrzeuge und Eisschollen verursachen — daß einem das Blut in den Adern erstarren macht. Das Publikum aber, zu Hunderten am Ufer zusammengelassen, muß all' diesen Jammer ansehn, ohne die geringste Hilfe leisten zu können und zusehn, wie in wenigen Minuten eine Menge Familien zu Wittlern geworden sind. Solche Katastrophen, die sich fast in jedem Jahre wiederholen, regen immer wieder von Neuem den Gedanken in uns an: weshwegen geschieht nichts zur Sicherung des Eigenthums des für den Handel doch so wichtigen, Stromschiffahrt treibenden Publikums? — Die Nemei, ein so wichtiger Strom für den Binnen- und Exporthandel unserer Provinz mit Rußland, besitzt nicht einen einzigen, dem Bedürfnis entsprechenden Winterhafen für die Flußschiffer. Zahlen nicht die Flußschiffer ebenso ihre Abgaben an den Staat, wie die Seeschiffer? und leisten sie dem Handel nicht dieselben Dienste wie diese? und doch geschieht für die Sicherheit der Letzteren alles nur Mögliche, während die Ersteren vollständig schutzlos sich selbst überlassen sind. Seit dreißig Jahren besteht das Project, hier einen Winterhafen zu erbauen und bis heute ist es noch nicht zur Ausführung gelangt, trotzdem die Nothwendigkeit desselben feststeht und von allen Seiten anerkannt ist. Der Staat hat sogar schon den Grund und Boden dazu seit Jahren von Rußland angekauft und bezahlt, auch die Uebergabe ist bereits seit Jahren erfolgt, aber von dem Beginne des Baues ist heute ebensowenig zu hören wie vor dreißig Jahren. Das Haupt-hinderniß für den verzögerten Bau des Winterhafens liegt aber augenscheinlich in unserem fremdnachbarlichen Rußland — wie so mancher Henneschuh für Handel und Verkehr in unserer Provinz, denn unser freundlicher Nachbar läßt sich zwar zum Verkauf des Grund und Bodens herbei, nimmt auch unser Geld — womöglich in Gold — sehr gerne in Empfang, überweist auch sogar den gelauten Grund und Boden dem Käufer, legt aber der Regulirung der Landesgrenze — ohne welche der Bau auf dem gelauten Boden nicht ausgeführt werden kann — so viele Weltklugheiten und Schwierigkeiten in den Weg, daß nur deswegen der Hasenbau sich so in die Länge zieht. Golt gebe, daß die gegenwärtige politische Situation dazu beitragen möge, auch dieses fremdnachbarliche Verhältniß zu bessern. (Zus. Sig.)

Rg. Königsberg, 1. März. Ein Fall seltener Gemeinheit, wie er wohl noch nicht dagewesen, legte gestern die Bewohner unserer Stadt in Aufregung. Ein hiesiger Agent, Namens K., hatte sich vor 2 Monaten mit der Tochter einer Wittve verlobt. Die Braut glaubte sich um so mehr geliebt, da K. bereits vor längerer Zeit schon einmal um sie angehalten; angedem aber fandte er ihr täglich Bouquets und

führte sie öfters ins Theater. Am letzten Sonntag fand nun die Hochzeit statt. Tags darauf fuhren die zur Hochzeit hergekommene Berliner Verwandten ab und Nachmittags ließ sich der junge Gemann seine Mitgift, bestehend in 6000 Mk. auszahlen, da er am Dienstag Wechsel zu bezahlen hätte. Dienstag ging er aus und kam nicht mehr wieder. Mittwoch früh eilte man zur Polizei, um Anzeige zu machen, ersuhr hier aber, daß K. bereits seit 3 Wochen im Besitze eines Auslandspasses nach England sei. Verfolgen konnte man ihn nicht, da das in seinem Besitze befindliche Geld ja sein rechtmäßiges Eigenthum war. Am selben Tage wurden noch Wechsel protestirt, aber wegen Schulden konnte man ihn ebenfalls nicht verfolgen. Die junge Frau soll sich sehr schnell getraut haben, doch fürchtet man für die sehr kranke Mutter. — Nachträglich erfahren wir noch, daß K. wegen Hazardspiels neulich zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt sei, das Urtheil aber noch keine Rechtskraft erlangt habe.

Königsberg, 1. März. Wie wir schon berichtet, hat das hiesige Commercecollegium auf Veranlassung der Firma Alpert und Schmidt dieser unterlagt als „erste Deutsche Ausgabenversicherungsgesellschaft“ zu zeichnen und die vom Handelsrichter selbige Strafe von 150 Mark beständig. Um mittelbar nachdem dieses Erkenntniß ergangen war, deponirte die Firma diese 150 Mark und erklärte, daß sie die Höhe Instanz beschreiten werde. Sei es nun, daß die Firma sich nicht traglich entschlossen hat, sich bei der ergangenen Entscheidung zu beruhigen, oder daß sie annimmt, die Frist zur Anmeldung der Apellation betrage wie in Civilsachen 6 Wochen, während sie nach Art 5 § 5 des Einführungsgesetzes zum Handels-Gesetzbuch nur eine zehntägige ist, genug das Erkenntniß ist rechtskräftig geworden und die deponirte Strafe eingezogen. Merkwürdigiger Weise führt die Handlung über dem Fenster ihres Geschäftstloales noch immer die verpönte Firma und steht nun wohl die Festsetzung einer abermaligen erhöhten Strafe zu erwarten, welche bis auf 600 Mark gesteigert werden kann. — Wir gedachten vor längerer Zeit eines Hauses in der Prinzenstraße, welches der Eigenthümer mit einer gewissen Coquetterie Winter über im Nothaus stehen läßt, um das ganz außergewöhnlich schöne Baumaterial bewundern zu lassen, ohne daß wir damals hatten erfahren können, von wo die Ziegel bezogen seien. Wir erfahren jetzt, daß sie aus der Strafanstalt Warthenburg gebühren und an Herrn Erwald Gramacki dahelst verpackteten Ziegelstein stammen, welche durch Herrn Hugo Bräutigam vertreten wird. Bei der Wichtigkeit, welche die Angelegenheit für die ganze Provinz hat, können wir nicht, unsere frühere Mittheilung hier zu vervollständigen. — Eine kürzlich getroffene Maßregel der Polizei hat sich lauter Zustimmung des größten Theils der Königsberger erfreut: die Durchführung des Manufakturzwanges für Humbe. Unter der Redaction des Dr. Köster, der sich des Besizes dreier Humbe erfreute, machte die Hartungische Zeitung energisch Opposition gegen diese Maßregel, das hat lange angehört und auch der Thierkuchengerein hat seinen Schmerzensschrei vernommen lassen. Weshalb sei an dieser Stelle bemerkt, daß Dr. Köster nach hierher gelangten Mittheilungen einen Roman schreibt, der hiesige Vorkommnisse beleuchtet und „der graue Gründer“ betitelt ist. Wir bringen diese Mittheilung, wie sie uns geworden ist ohne dafür Bürgschaft zu übernehmen. [Die „Altp. Ztg.“ brachte vor einigen Tagen eine auch von uns übernommene Notiz, bezugslos Dr. Köster wahnsinnig sei. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt glücklicherweise bis jetzt nicht vor. Red. d. M. D.]

B. Danzig, 1. März. Die Lindische Ahebeder hat schon wiederum den Verlust eines größeren Schiffes, welches auf der Reise nach Amerika begriffen war, zu beklagen. Nach den Mittheilungen eines Englischen Schiffes ist dasselbe auf dem Atlantischen Ocean bei hohem Seegange brennend ange-troffen worden. Alle Versuche, demselben näher zu kommen, um wenigstens die Mannschaft zu retten, seien nutzlos gewesen und Boote auszuheben, sei des hohen Seegangs wegen ebensfalls unmöglich gewesen. Auf dem brennenden Schiffe will man nur 2 Männer überlebt haben, welche bei dem Näherkommen des Schiffes über Bord gesprungen seien, um sich schwimmend nach dem Englischen Schiffe zu retten, die aber dabei leider in den Wellen ihren Tod gefunden hätten. Der Verlust dieses Schiffes ist für Herrn Lind um so empfindlicher, als er darin einer Gewohnheit folgt, seine Schiffe nicht gegen Unfälle zu versichern. Allerdings hat er davon eine stattliche Anzahl, wir meinen einige dreißig Stück, und wenn er nun für alle Schiffe die Versicherungsprämie zahlen sollte, würde er immer den Verlust von alljährlich einem Schiffe schon eher ertragen können. — Der Eisgang in der Weichsel und Rogat gilt für beendet. Die Eiswachtmannschaften sind zum größten Theile schon abgezogen. Wenn auch von Warschau noch ein Steigen des Wassers gemeldet wird, so ist eine weitere Gefahr dadurch nicht zu befürchten. Wenn die Sache so bleibt, wird die Schifffahrt wohl im nächsten wieder eröffnet werden. Bei uns sind die gewöhnlichen Dampfbootfahrten zwischen Danzig und Neufahrwasser, sowie Plehnendorf und Notchubde bereits eröffnet und das sind immer die nahen Vorboten von der Schifffahrtseröffnung.

2—3 Zimmern mit oder ohne Möbel sind von sofort zu vermieten

Ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu vermieten bei **A. Lietzmann**, Hospitalstraße 4b.

Eine möblirte Wohnung wird in der Nähe der Marktstraße vom 1. April c. zu mieten gewünscht. Offerten erbeten unter Chiffre 100 in der Expedition dieses Blattes.

Eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern und Cabinet zu verm. Grabenstr. 7/8.

Die von Frau S a h n benutzte Wohnung ist zu vermieten.

Hensemam, Polangenstr. Nr. 46. Eine Wohnung von drei Stuben nebst andern besten Bequeml ist vom 1. Mai d. J. zu vermieten **breite Straße No. 17.**

Breite Straße No. 28 sind zwei freundliche Wohnungen, zweite Etage, eine vom 1. Mai c., die andere von sofort oder zum 1. April c., zu vermieten.

Beide eignen sich auch zum Comptoir etc. **A. Hofrichter.**

Eine freundliche Wohnung von 4 Piecen ist vom 1. April ab zu vermieten. Auskunft wird ertheilt **No. 16.**

Eine freundliche Wohnung im Mittelpunkt der Stadt von 5 zusammenhängenden Zimmern, Küche, Keller, Holzstall und andern Bequemlichkeiten ist von sogleich oder später ab-zutreten. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung von 3 Stuben in erster Etage ist von gleich zu vermieten bei **A. Leichmann.**

Zwei Stuben zu vermieten Hospitalstraße 20.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche nebst sonstigem Zubehör ist zu vermieten **Friedrich-Wilhelm-Str. 29/30.**

Holzstraße Nr. 28 ist die von Herrn Presbiger zu 1/2 ab benutzte Wohnung, bestehend aus 4 Piecen, Spardische, Verilgag, Boden-tammer, Holzstall mit Keller, nebst Waschküche, Pumpe, Bleiche etc. zu vermieten und vom 1. April oder später zu beziehen. Auch könnte nach Uebereinkunft aus dem Entree od. d ganzen Vorderfronte ein Ladenlocal hergerichtet werden.